

Neue Katastrophen im Hause Kaiba

Fortsetzung zu "Die Familie Kaiba und andere Katastrophen"

Von Tea_Kaiba

Kapitel 9: Homecoming Queen

Tadaa... es gibt mich tatsächlich noch, und auch diese FF war nur scheintot. ;)
Ich hoffe, irgendjemand freut sich noch über die Fortsetzung. :)

oo

„Hör mal zu, Rowena, ich bin wirklich müde. Aber natürlich freu ich mich, wenn ihr kommt. Ruf einfach noch mal an, wann ich euch jemanden schicken soll, der euch abholt, in Ordnung? Aber bitte nicht wieder zu so nachtschlafender Zeit.“

Rowena lachte. „Geht klar. Ich ruf dich an. Aber wir kommen mit einem ganz normalen Linienflug, vielleicht kannst du ja einrichten, dass du uns am Flughafen abholst. Bis nächste Woche.“ Ohne seine Antwort abzuwarten, hatte sie aufgelegt, wahrscheinlich, um mit dem Packen zu beginnen. Hummeln im Hintern. Seine Tochter.

oo

Er hatte da sein wollen, aber er war spät dran gewesen, dann kam dieser Anruf dazwischen und jetzt waren sie weg. Natürlich sagte ihm seine nüchterne, vernünftige Seite, dass sie sich einfach ein Taxi gerufen hatten und nach Hause gefahren waren, aber einen Moment lang erfasste ihn trotzdem die Panik, seine Familie war nach Hause gekommen und er war nicht dagewesen.

Schon als er in den Hof einbog (streng genommen war das nicht der Platz, wo er seinen Wagen parken sollte, aber immerhin war es ja sein Grundstück, wer sollte es ihm also verbieten, und das Personal würde das Auto später wegfahren), sah er Rowenas Inlineskates vor der Tür liegen und dachte viel zu viele Dinge auf einmal, jetzt waren sie also da, aber meine Güte, wie lange schon, wenn sie schon Zeit gehabt hatte, ihre Sachen überall zu verstreuen, und hatte er sie so schlecht erzogen, warum konnte sie sich immer noch nicht merken, dass das Personal nicht da war, um hinter ihr persönlich herzuräumen? Er ließ den Schlüssel stecken, sprang die Stufen zur Eingangstür nach oben, jeweils zwei auf einmal nehmend, und da, in der Eingangshalle, standen sie, er drückte Rowena einen flüchtigen Kuss auf den Scheitel, streifte die fremde Frau, wohl das neue Kindermädchen, mit einem Blick und fand dann endlich, wonach er gesucht hatte. Tea. Ganz ruhig stand sie da, irgendwie, als

müsse sie erst wieder im Haus festwachsen, ganz rund (natürlich, meldete ein pragmatischer Teil seines Gehirns, sie war ja im achten Monat schwanger) und – er konnte es nicht anders ausdrücken - als würde sie gerade alles wieder in Besitz nehmen. Er nahm sie in die Arme und merkte erst jetzt, wie schnell sein Herz klopfte, besorgt, als hätte er erwartet, dass sie doch nicht da wäre. Am liebsten hätte er jetzt laut gelacht, er benahm sich ja wie ein Teenager vor seinem ersten Date! Tea fing seinen Blick auf und lächelte genauso, es war also nicht nur das erste Mal seit Monaten, dass er sie wieder in seinen Armen hielt, sondern auch das erste Mal seit noch längerer Zeit, dass sie in seiner Gegenwart lächelte. „Komm.“ Sagte er ruhig, „Ich zeig dir das Kinderzimmer.“

Rowena sah aus, als würde sie gerne mitkommen, aber Rachel bekam gerade noch eine der Gürtelschlaufen ihrer Jeans zu fassen und hielt sie mit einem nicht gerade unauffälligen, aber von ihren Eltern unbemerkt bleibenden Augenrollen davon ab.

Das Zimmer war wunderschön, Tea konnte kaum glauben, wie in den paar Monaten ihrer Abwesenheit (eigentlich ein halbes Jahr, wenn sie es sich recht überlegte) aus einem kühlen, unpersönlichen Gästezimmer dieser Minipalast für ihr Baby geworden war. Die ehemals elfenbeinfarbenen Wände erstrahlten in einem zarten mintgrün, über und über bemalt mit kleinen, fragilen, kunterbunten Kolibris, in denen sie Serenety's Werk erkannte. Dazu Babymöbel aus weißem, gebürstetem Naturholz, ein smaragdgrünes Sofa, so breit, dass wahrscheinlich im Notfall zwei Personen darauf schlafen konnten, wenn man die Kissen an der Lehne wegnahm, und überall Mobile. Kleine, funkelnde Glastropfen, die im Fenster hingen, und über dem Bettchen einige ihrer alten Bekannten aus Duel-Monsters-Tagen (Kuriboh, das Schwarze Magiermädchen, der Zauberer der Zeit und, selbstverständlich, der Weiße Drache), gebogen aus Draht und überzogen mit buntem Japanpapier. Sie war sprachlos.

„Ich hatte etwas Hilfe, wie du siehst.“ Lautete der einzige Kommentar von Seto, relativ kühl nach seiner fast überschwänglichen Begrüssung, aber in sich eigentlich Beweis genug, wie sehr er Tea vermisst hatte, wenn er schon die kreative Hilfe ihrer Freunde angenommen hatte.

Überwältigt machte sie erst ein paar zögernde Schritte ins Innere, strich ueber das Holz des Laufstalls, und öffnete schliesslich die Kommode, die an der gegenüberliegenden Wand stand. In der obersten Schublade lagen fein säuberlich gestapelt Strampler und andere Wäsche, Einiges noch von Rowena übernommen, Anderes, das Seto vielleicht zu alt oder zu mädchenhaft vorgekommen war, ersetzt durch neue Stücke. Weiter unten fand sich Spielzeug, ebenfalls neue Anschaffungen bunt gemischt mit den alten „Schätzen“ die bisher auf dem Dachboden ihr Dasein gefristet hatten, seit Rowena sich als zu alt betrachtete, mit ihnen zu spielen.

Es war alles da, nichts mehr, was für sie zu tun bliebe.

Als hätte Seto ihre Gedanken erraten, war er auf einmal wieder neben ihr, legte ihr einen Arm um die Schultern und erklärte: „Soweit ich weiss, waren die letzten Monate anstrengend genug für dich, du kannst froh sein, dass unserem Baby nichts passiert ist. Ab jetzt heisst deine erste Pflicht ausruhen, verstanden?“ Sie schmunzelte über seine Besorgnis, es war schliesslich nicht so, als hätte sie Schwerstarbeit verrichtet. Insgeheim aber war sie auch froh, sich lange Einkaufstouren und die Überwachung der Renovierungsarbeiten sparen zu können, so ein Babybauch schränkte die Bewegungsfreiheit doch weit mehr ein, als sie das noch in Erinnerung gehabt hatte. „Erlaubst du mir wenigstens, unsere Mitbringsel aus New York selbst einzuräumen, oder muss ich Rachel damit beauftragen?“ wollte sie daher nur schmunzelnd wissen,

in einem Ton, der Seto nur zu deutlich sagte, dass er sich auf den Kopf stellen konnte, sie würde sich nicht ganz auf die faule Haut legen.

Später, als sie zu dritt im Wohnzimmer saßen, weil Rowena unbedingt der Meinung war, dass sie auf ihre Wiedervereinigung anstossen sollten – mit Apfelsaft, nachdem sich Alkohol für Tea sowieso verbot und für Rowena immer noch die absolute Ausnahme eines halben Glases Sekt an Silvester galt – fühlte sich Seto doch noch zu einer väterlichen Strafpredigt genötigt. „Was fällt dir denn eigentlich zum Thema Inlineskates ein?“ fragte er beiläufig, aber mit einem Unterton, der wohl tadelnd klingen sollte, woraufhin seine Tochter einen Lachanfall bekam. So war das nun eigentlich nicht gedacht gewesen. Er wollte gerade den Mund öffnen, um ihr zu erklären, dass es über die Regeln, die er aufgestellt hatte, absolut nichts zu lachen gab, aber Rowena kam ihm zuvor und verkündete triumphierend: „Siehst du, Mum, ich habs dir doch gesagt.“ Tea lächelte nur amüsiert, sagte aber nichts dazu. Langjährige Erfahrung hatte sie eines besseren belehrt, als sich in die kleinen Machtkämpfe zwischen ihren beiden Dickköpfen jedes Mal einzumischen. „Was hast du ihr gesagt?“ fragte Seto sichtlich irritiert, obwohl er sich Mühe gab, das zu verbergen. Rowena grinste. „Dass du das als erstes merken würdest. Und weil ich doch weiss, dass du dich immer ganz besonders freust, wenn du was zu beanstanden hast, dachte ich, ich mache deine Freude darüber, dass wir endlich wieder daheim sind, noch etwas grösser.“ Er schüttelte den Kopf, eigentlich zu gut gelaunt, um jetzt einen richtigen Streit anzufangen, allerdings auch nicht ganz bereit, seine Autorität so in Frage stellen zu lassen. Beschwichtigend warf Rowena ihrem Vater die Arme um den Hals und schenkte ihm ein unschuldiges Lächeln. „Aber keine Sorge, ab jetzt werde ich eine brave Tochter sein - “ Tea schnaubte ungläubig, „Naja, wenigstens in dieser Hinsicht, und die Schuhe immer aufräumen.“

„Irgendwas Wichtiges, das ich verpasst hätte?“ Tea liess sich auf ihrem Bett nieder und musterte das Kopfkissen, als erwartete sie, dort einen Stapel Post zu finden. Zwar hatte sie die Entwicklungen in der Firma grob verfolgt, aber sie konnte schliesslich nicht wissen, was ihr über die Entfernung entgangen oder durch Setos falsche Fürsorge nur in abgeschwächter Form zu ihr durchgedrungen war. „Nur, dass unsere Freunde von der Domino Daily wieder einmal beschlossen haben, dass man unsere Familie nicht unbeaufsichtigt lassen kann, nach der neusten Krise mit Pegasus. Ich konnte grade noch verhindern, dass euch jemand in New York besuchen kommt oder gleich am Flughafen überfällt, aber ich durfte in letzter Zeit schon einige äußerst fundierte Reportagen über mich und zusammengestoppelte Interviews mit mir oder irgendwelchen Angestellten auf dem Frühstückstisch finden. Sabrina muss neuerdings ihren Kleiderschrank bewachen lassen, damit der nicht analysiert wird, und Duke hat unter den leichtgläubigeren Einwohnern von Domino inzwischen den Ruf, depressiv zu sein, weil er mit seinem Reichtum einfach nicht zurecht kommt.“ Setos Gesichtsausdruck verriet deutlich, was er von diesen Gerüchten hielt, und Tea konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. Wenn es einen ihrem Bekanntschaftskreis gab, dem sie keine Depression zuschreiben würde, dann Duke. „Gut, dann bin ich wenigstens vorbereitet, und werde mir von Sabrina mal ein paar Tips holen, wie ich meine Unterwäsche am besten wegschliesse. Meinst du vielleicht, ich sollte meinen Mutterpass vorsichtshalber kryptographieren lassen?“ Entgegnete sie mit einem Lächeln, das allerdings nicht erwidert wurde. „Das ist nicht so witzig, wie es klingt.“

Wir sind daran gewöhnt, aber du weißt so gut wie ich, dass Rowena bisher nur verschont geblieben ist, weil wir sie immer aus dem Blickfeld der Presse rausgehalten haben. Aber sie hat in den letzten Wochen zur Genüge bewiesen, dass sie kein kleines Kind mehr ist, und ich glaube nicht, dass sie sich jetzt noch so einfach herumkommandieren lässt, denn so wird sie es empfinden, wenn wir ihr sagen, was sie tun und lassen und wohin sie gehen oder nicht gehen soll.“ Da hatte er leider recht. Tea hatte wohl noch deutlicher als ihr Mann zu spüren bekommen, dass ihre Tochter sich gefährlich auf die Pubertät zubewegte, wenn sie nicht schon lange mittendrin steckte und ihre Eltern das bisher nur geflissentlich übersehen hatten. Sie schwieg eine Weile, meinte aber dann: „Tja, da bleibt uns wohl nichts Anderes übrig, als abzuwarten, wie sie damit umgeht. Rowena ist nicht dumm, sie wird sich nicht auf einmal zu wer weiß welchen Eskapaden hinreissen lassen, und ich denke doch, dass sie auch schon erwachsen genug ist, sich nicht alles sofort zu Herzen zu nehmen, was über sie geschrieben wird. Aber natürlich müssen wir sie darauf vorbereiten.“ Sie seufzte bei dieser Aussicht. Mochte ja sein, dass andere Mütter instinktiv wussten, welche Weisheiten sie ihren Kindern mitzugeben hatten, Tea jedenfalls wusste es nicht. Und wenn sie daran dachte, wie ihr ihre ersten Erfahrungen mit der Regenbogenpresse von Domino (und gelegentlich ganz Japan) zugesetzt hatten, konnte sie nur hoffen, dass Rowena etwas von der Gleichgültigkeit ihres Vaters mitbekommen hatte, was diese Themen anging.